

"Die Wahrheit wird euch frei machen"

Verkündigungsbrief vom 03.03.1991 - Nr. 08 - Joh 3,14-21

(3. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 08-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im diesem Jahr steht das Markusevangelium im Zentrum der Verkündigungen. Dieser Evangelist berichtet über die Versuchung Christi in der Wüste nur in einem summarischen Überblick. Die einzelnen drei Versuchungen, von denen Matthäus und Lukas berichten, werden bei ihm nicht ausgeführt. Kurz erwähnt Markus, daß der Herr 40 Tage lang in der Wüste mitten unter wilden Tieren lebte. Er erwähnt nicht einmal sein Fasten, weist aber darauf hin, daß nach der Versuchung durch Satan die heiligen Engel kamen und ihm dienten.

Gottes Sohn weist die Versuchung des Teufels von sich. In seiner Nähe werden die wilden Tiere friedlich und zahm. Wo der Schöpfer ist, werden die Geschöpfe seiner Hand ruhig. Jesus ist Herr über die gesamte Natur. Daß er Herr ist auch über seine eigene menschliche Natur, weil er Gott ist, beweist das Evangelium vom zweiten Fastensonntag:

Vor den Augen der drei ersten Apostel Petrus, Johannes und Jakobus dem Älteren wird er auf dem Berge Tabor verklärt.

- Seine göttliche Natur offenbart sich in ihrer Herrlichkeit und strahlt aus auf seinen Leib, der für einige Zeit weißer und heller wird als Schnee. Der verklärte göttliche Messias spricht mit Moses und Elias, die vom Himmel her erschienen sind und neben ihm stehen, über sein kommendes Leiden und Sterben in Jerusalem. Den Jüngern soll diese Vision Kraft und Stärke geben, nachdem ihnen Jesus sein Leiden angekündigt und sie zur Kreuzesnachfolge aufgefordert hat.

Wir erlangen Gottes Herrlichkeit, wenn wir Jesus auf dem Kreuzweg nachfolgen. Das Kreuz im Alltag kann der ertragen, der sein Ziel nicht aus dem Auge verliert, die eigene kommende Verklärung im Himmel. An diesem Kreuz muß zuerst Jesus selbst erhöht werden wie die Schlange in der Wüste des Alten Testament.

- **Wer sich mit Jesus am Kreuz erhöhen läßt, der kann durch ihn das ewige Leben erlangen.** Denn der Vater hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, damit er in den drei Jahren seines öffentlichen Wirkens alles tue, um die Menschen zu retten.

Dieses öffentliche Wirken war in erster Linie Rettungstat, noch nicht Gerichtsvollzug, wie Johannes der Täufer es sich ausgedacht hatte.

- Jesus wollte jedem die Möglichkeit geben, zum Glauben an seine göttliche Messianität zu kommen, damit er nicht verlorengelange. Die göttliche Barmherzigkeit des Vaters wollte durch den Sohn den lebendigen Glauben ermöglichen, die Menschen aufzurichten, sie noch nicht richten.

- Wer zum Glauben an Christus kommt, der entgeht dem Gericht.
- ❖ Wer nicht glaubt, verpaßt die Barmherzigkeit. Er mißbraucht Gottes Güte, Langmut und Geduld, die dem Sünder viel Zeit läßt.

Wird diese Frist aber nicht genutzt, dann erfolgt das Gericht.

Gott hat zur Strafe für jene, die seine Milde in ihrem irdischen Leben mißverstehen und mißbrauchen, die ganze Ewigkeit. Das sollten wir nicht vergessen.

- Jesus selbst hat sich *Schwester Maria Faustina Kowalska* gegenüber in dieser Weise geäußert. Keiner möge sich Illusionen machen, was nach dem Tod über ihn hereinbricht, wenn er sich im Diesseits von jenem Licht, das mit Christus in die Welt kam, abgewandt hat. Wenn er die Finsternis mehr liebte als das Licht, weit seine Taten böse waren.

Jeder Mensch, der Schlechtes tut, beweist, daß er das Licht haßt. Er flüchtet vor dem Licht. Denn er will nicht, daß man seine schlimmen Werke aufdeckt.

Aber Gott, der das Licht ist, deckt sie trotzdem auf, spätestens im Augenblick des Todes, wenn sein Gericht über jeden ergeht.

- Wer aber das Gute tut und die Wahrheit verwirklicht, der wird ins ewige Licht kommen. So wird offenbar, daß seine Taten in Gott vollbracht wurden. Das ist der immerwährende Trost unseres christlichen Glaubens.

Gottes Sohn will von sich aus niemanden richten, sondern uns vom Bösen befreien. Er möchte uns mit Licht und Leben beschenken. Aber wir müssen uns von ihm retten lassen, indem wir seinem leuchtenden Vorbild nachfolgen und ihm helfen bei der Rettung der Welt.

Jeder Weg, der an Jesus Christus vorbeigeht, verfehlt das Ziel.

Er allein ist der göttliche Mittler des Heils, der einzige Erlöser und wahre göttliche Befreier von allen heidnischen Irrtümern und falschen Religionen.

Er allein befreit auch von den Illusionen einer marxistischen Befreiungstheologie, die sich in Südamerika als ganz neue revolutionäre Ideologie entpuppt.

In der Enzyklika „*Redemptoris Missio*“ von *Papst Johannes Paul II* zitiert der Heilige Vater aus seinem Schreiben an die asiatischen Bischöfe und bekennt sich mit folgenden Worten zu Jesus Christus, dem Erlöser von allen alt- und neuheidnischen Religionen und Ideologien:

- *„Wenn auch die Kirche gerne alles anerkennt, was in den religiösen Traditionen des Buddhismus, des Hinduismus und des Islam wahr und heilig ist - Widerspiegelungen jener Wahrheit, die alle Menschen erleuchtet - so mindert dies doch nicht ihre Pflicht und Entschlossenheit und das Leben ist...
Die Tatsache, daß die Anhänger anderer Religionen auch außerhalb der normalen Wege, die Christus festgelegt hat, die Gnade Gottes empfangen und durch Christus erlöst werden können, nimmt den Aufruf zum Glauben und zur Taufe nicht zurück, die Gott für alle Völker will.*

Christus selber hat in der Tat, indem er die Notwendigkeit des Glaubens und der Taufe ausdrücklich lehrte, zugleich auch die Notwendigkeit der Kirche bekräftigt, in die die Menschen durch die Taufe wie durch eine Tür eintreten. Der Dialog muß geführt und realisiert werden in der Überzeugung, daß die Kirche der eigentliche Weg des Heiles ist und daß sie allein im Besitz der Fülle der Heilmittel ist.“

Kein Missionar darf sich zum bloßen Entwicklungshelfer degradieren und meinen, die technische und soziale Entwicklung sei ein Ersatz für die Bekehrung. Wenn man seinen Bemühungen, Glaube, Hoffnung und Liebe zu verkünden weder Gehör noch eine Antwort schenkt, dann muß er in Geduld ausharren.

- Uns Menschen steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu bestimmen, wann sich die Menschen dem Anspruch der Wahrheit öffnen und Früchte hervorbringen zum ewigen Leben. Der ökonomische Fortschritt kann die Annahme der übernatürlichen Gnade nicht ersetzen. Zuviel Wohlstand ist für das Ankommen der Gnade genauso hinderlich und schädlich wie übermäßige Armut.

Vor beidem muß man sich hüten. Reichtum im Übermaß bekommt dem lebendigen Glauben nicht. Armut unter dem Existenzminimum ist ebenfalls der Anfang des atheistischen und unmoralischen Lebens.

- Ein einfaches, menschenwürdiges Leben in Bescheidenheit und Zufriedenheit ist die wichtige Voraussetzung für ein sicheres und gefestigtes Leben im Glauben. Die Kirche der Armen darf die Reichen nicht abschreiben. Denn ohne deren Großherzigkeit finden die Armen keine Hilfe. Verurteilt und verdammt man die Reichen als solche, kann man sie nicht mehr animieren, den Armen durch ausgleichende und soziale Gerechtigkeit beizustehen. Durch christliche Liebe sollen die Reichen zur Solidarität mit den Armen hingeführt werden, damit ein echter Ausgleich stattfindet zwischen Reichen und Armen. Alle Christen sollen in eine weltweite Solidarität hineinwachsen. Jede Selbst-abkapselung ist verkehrt. Wir stehen trotz aller negativen Entwicklungen, die den Glauben behindern, vor einer Zeit der blühenden Weltmission der Kirche.

Woher bezieht Papst Johannes Paul II diese optimistische Hoffnung? Er kennt die Prophetien der Gottesmutter von *La Salette* und *Fatima*! Er weiß um die Botschaften Jesu an *Margarete von Brüssel* und Mariens an *Don Gobbi* über unsere Zeit! Auch in ihnen wird im Anschluß an die große Reinigung von einem Zeitalter des Heiligen Geistes gesprochen, in dem die beiden Herzen Jesu und Mariä triumphieren werden. Dies wird die Zeit sein, da Gottesgunst und Gottesfurcht die Herzen der Menschen beherrschen werden.

In dieser Epoche wird die Kirche glänzend dastehen wie die Stadt auf dem Berg, wie ein großes Licht in finsterner Nacht. Sie wird dann fähig sein, nach Überwindung der inneren Spaltung und Verwirrung, Disziplinlosigkeit und Verfolgung zur Missionarin aller Völker zu werden. In einem eucharistischen, marianischen und papsttreuen Zeitalter der Kirchengeschichte werden viele Alt- und Neuheiden den Weg zur Mutter Kirche finden, um durch ihre Sakramente in der Gnade den Weg zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu finden.